

Von Uwe Kirbach

Wie gefällt Ihnen der Song „The Ants are my Friends“? Kennen Sie nicht? Ist aber ein Welthit. Von Bob Dylan. Na? Okay, so ist der Song im Hit-Heft eines elfjährigen Jungen verewigt. Eigentlich heißt er etwas anders. Kommen Sie drauf? Es handelt sich um „Blowin' in the Wind“, und die Hauptzeile ist leicht missverstanden worden: statt „The answer my friend, is blowin'...“ eben „The Ants are my Friends“. So verstanden, so aufgeschrieben, so für wahr gehalten. Allzu selbstbewusst sollten wir uns über solch ein Missverständnis nicht amüsieren. Unser erwachsenes Bild von der Welt ist prinzipiell auch nicht viel anders zusammengebastelt als das eines elfjährigen Jungen: ein Sammelsurium aus Erfahrungen, Wissen, Halbwissen, Unwissen, weltanschaulich geprägten Überzeugungen und nicht zuletzt krassen Missverständnissen.

Warum kürzlich das Eis am Nordpol erstmals seit Millionen Jahren abgeschmolzen ist, scheint beispielsweise auf Seiten der Wissenschaftler eher von weltanschaulichen Dingen abzuhängen, als von wirklicher Erkenntnis, hört man ihre widersprüchlichen Kommentare. Die Ursache der Schwerkraft? Im Kern ungelöst. Medizinische Fragen? Au weia, oft nicht nur alle paar Jahre jeweils neu beantwortet, sondern sogar innerhalb Europas von Land zu Land ganz unterschiedlich. Und der sechste Sinn von Hunden und Katzen für ihre Frauen und Herrchen? Von Rupert Sheldrake wurde er wissenschaftlich-empirisch satteftest beschrieben. Unter vielen Wissenschaftskollegen, die keine Erklärung für das Phänomen haben, gilt er als Ketzer. Obwohl er keineswegs widerlegt ist.

Ketzer hat es glücklicherweise immer gegeben. Sonst – und hier wollen wir den Bogen zum Thema High-End schlagen – würden wir heute noch Musik nach der DIN-HiFi-Norm 45500 hören und glauben, es gebe darüber hinaus keinen hörbaren Unterschied zwischen Verstärkern, wie noch vor 20 Jahren in mancher deutschen HiFi-Zeitschrift behauptet. Als ich vor 15 Jahren über die klanglichen Wohltaten der extrem leichten Geräte-Stellflächen von Sicomini schrieb, gab es belustigte Kommentare. Auch als Joachim Pfeiffer die Wirkungen der NBS-Netzkabel einem größeren

*Fronarbeit: Wie in klassischen Manufakturen vergangener Zeiten werden für die NBS-Netzkabel feine Kupferdrähte von Hand zu besonderen Flechtmustern mit komplizierten Mehrfachzöpfen verarbeitet. (Vertrieb: Active Audio)*



Publikum präsentierte, konnte er sich einschlägigen Zornes sicher sein. Heute sind wir viel weiter. Niemand von Verstand und Gehör würde die Effekte sinnvollen Zubehör noch bezweifeln. Unabhängig davon, ob alle Wirkungen gut erklärbar sind.

Wie unglaublich weit wir aber tatsächlich sind, möchte ich anhand eines Geräte-Tunings demonstrieren. Besonders gut eignet sich dafür die Röhren-Endstufe GM 20 von Graaf (Test in AUDIOphile 2/2000). Zum einen, weil sie für vergleichsweise wenig Geld auf so hohem Niveau spielte, dass sie sich für jede Verbesserung sofort ausgiebig klanglich bedankte. Zum anderen, weil sie von ihrer messtechnischen Leistung her eher beschränkt scheint. Schließt man sie ohne weiteres Zutun an eine Box an, die nicht ganz anspruchslos ist, scheint die Praxis die Messtechnik zu bestätigen: wunderbar klares, offenes und rhythmisch feingliedriges Klanggeflecht, dynamisch aber bei höherer Lautstärke etwas matt und im Maximalpegel deutlich begrenzt. Das galt für die Versuche am Audioplan-Top-Lautsprecher Konzert (letzte Version mit neuen Füßen) ebenso wie für die Verity Parsifal. Lassen Sie sich überraschen.

Als erstes musste ein anderes als das Standard-Netzkabel ran. 14 Stück durften sich versuchen; die Unterschiede darf man als krass bezeichnen: Das billigste, eines der bei einigen Herstellern beliebten dicken Industriekabel, brachte zwar mehr Fülle und Kraft, konnte aber sonst kaum überzeugen – ausdruckslos, Höhen wie bedämpft, wenig Klangbezüge im Raum und zwischen

den Instrumenten – insgesamt eine rumpelige Erscheinung. Dann gab es Kabel, die zwar in Sachen Geschmeidigkeit, Durchsichtigkeit und dynamischer Abstufung Fortschritte brachten, doch, oh Graus, am Graaf derart inakzeptable Klangverfärbungen lieferten, dass man damit die ganze Kette auf den Holzweg geführt hätte.

Vier Kabel spielten sich deutlich nach vorne. Zusammen auf Platz drei kamen von Harmonix das X-DC (1350 Mark) und die jüngste Powercord-S-Version von Audioplan (milchig-transparente Hülle, 300 Mark). Ersteres, weil es der Graaf-Endstufe erlaubte, ihr Potenzial an klanglicher Schönheit und Ausgewogenheit auf hohem Niveau auszuleben. Das von Audioplan, weil es, Staunen ist angebracht, ein deutlich erweitertes dynamisches Spektrum ermöglichte. Die Röhren-Endstufe schien plötzlich mehr Leistung zu haben, durfte wie befreit loslegen.

Mit realistischem Druck und natürlichen dynamischen Verhältnissen hoben sich vor dem Audioplan auch die beiden besten Kabel vom Rest des Feldes ab. Wo es vorher fahl geworden war, hatte die Musik plötzlich die vermissten Reserven. Wo Verengungen und Verzerrungen mit den anderen Kabeln das Leistungslimit des Verstärkers aufzuzeigen schienen, klang es nun klar und sauber und kraftvoll. Sowohl das Harmonix X-DC Studio Master (2540 Mark) als auch das NBS Monitor-III brachten darüber hinaus den Gesamtklang auf ein anderes Niveau. Bei Fiona Apples „On the Bound“ (When the Pawn/Epic) stellte